

Rundschau.

Berlin, 11. Nov. Bei dem in der Fasanenstraße zu Charlottenburg wohnenden Kaufmann Sally Waldo ließ sich heute nachmittag ein Herr melden, der sehr bald mit dem Kaufmann in Wortwechsel geriet. Der Besuch zog einen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf Waldo ab. Der erste Schuß traf die Schulter, der zweite den Kopf. Als Frau Waldo ins Zimmer stürzte, schoß sich der Besucher tot. Bei der Leiche fand man ein Verzeichnis verschiedener reicher Leute. Man weiß noch nicht, ob ein Racheakt oder die Tat eines Zerrinnigen vorliegt. Die Persönlichkeit ist ganz unbekannt.

Gegen das Spiritusmonopol wehren sich die kleinen Brenner in Süddeutschland, deren es viele Tausende gibt. Diese Brenner sind gegen die Hineinbeziehung ins Monopol, da sie nicht wissen, was sie mit dem Obst und den Weintröpfeln anfangen sollen. Mit den kleinen Brennerereien hängt aber nicht bloß das Erträgnis des Obstbaues, sondern auch die Viehmästung und die Versorgung des Konsums mit einem gesunden Zwetschgen Schnaps zusammen. Die Stellungnahme zum Monopol wird auf der am 7. Dezember stattfindenden Generalversammlung des bayerischen Bauernbundes zur Verhandlung kommen.

1000 M. Belohnung hat der Regierungspräsident in Dortmund auf die Ermittlung des Mörders der zweijährigen Elise Brambrink ausgesetzt, deren entsetzlich zugerichtete Leiche in der Scheune eines dortigen Grundstücks aufgefunden wurde. 2 unter dem Verdacht der Täterschaft gefänglich eingezogene Personen mußten wegen mangelnder Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

Der Verein zur Errichtung von Lungenheilanstalten in Ostpreußen ließ mit einem Kostenaufwande von 760000 M. im Stadtwalde von Allenstein eine neue Heilanstalt für weibliche Lungenkranke errichten, die dieser Tage ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Baden-Baden, 11. Nov. Bei der heute im Rathausaal gehaltenen Wahl eines Oberbürgermeisters, an Stelle des zurücktretenden Oberbürgermeisters Dr. Gönner, wurde der bisherige verdienstvolle Bürgermeister Fieser mit 103 Stimmen, von 116 Wahlberechtigten gewählt. Es wurde der Beschluß gefaßt, dem scheidenden Oberbürgermeister das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und ebenso beschloffen, daß derselbe seine bisherigen Bezüge bis zum 1. April 1908 zu beziehen hat.

„Ist Papa zu Hause?“

(Nachdruck verboten.)

— Schluß. —

Im Zimmer „Georgs“ befand sich merkwürdigerweise noch dessen Handkoffer. Aber sicher war er leer, und der Eindrehler hatte ihn nur zurückgelassen, um nicht Aufsehen zu erregen. In dem unverschlossenen Koffer befand sich in der Tat nur ein Zettel, darauf in Schreibmaschinenschrift folgendes stand: „Verzeihe gnädige Frau! Verzeihe Sie mir die kleine Belästigung. Ich brauchte dringend Geld, und mußte es mir durch eine List verschaffen, da es auf anderem Wege nicht möglich war. Forchten Sie mir nicht nach, es würde vergeblich sein. Mit bestem Dank für Ihre Liebenswürdigkeit und einer Empfehlung an den Herrn Gemahl. — Der falsche Georg.“ Der Dieb hatte die Kühnheit besessen, auch noch die im Zimmer stehende Schreibmaschine des Bestohlenen zu benutzen!

Ein längeres Telegramm mit der Schilderung des Tatbestandes ging alsbald an Herrn Schmidt ab. Weiter unternahm die überlistete Gattin zunächst nichts, da sie eine Verfolgung des Diebes im Augenblick für aussichtslos hielt. Sie schwur aber, niemals wieder einem Unbekannten zu vertrauen.

Einige Stunden später lief die Antwort des Herrn Schmidt ein, in der er seine Ankunft für morgen mittag ankündigte.

In dem Neubau des Hotels „Atlantic“ an der Alster in Hamburg stürzte gestern die Decke des dritten Stocks ein und durchschlug die Decke des darunter befindlichen Stockwerks. Unter den Trümmern wurden ein Arbeiter getötet, 1 schwer verletzt und 3 leichter verletzt hervorgezogen.

Strasbourg, 11. Nov. Eine schwere Bluttat hat sich in der Nacht zum Sonntag zwischen zwei und drei Uhr vor dem Steintor ereignet. Um diese Zeit beabsichtigte der Arbeiter Brandner nach seiner Wohnung nach Schiltigheim zu gehen. Als er an das Steintor kam, traten ihm drei Burschen entgegen, die Brandner fragten, wohin er wolle. Als dieser entgegnete, das ginge niemand etwas an, zog einer der Burschen sein Messer und verfehlte mit den Worten: „Da hast Du es“, dem Brandner einen tiefen Stich zwischen die Rippen, daß dieser zusammenbrach. Darauf entfernten sich die Burschen und ließen den Schwerverwundeten mit der Messertlinge im Körper liegen. Noch lebend wurde Brandner am Morgen gefunden und in das Spital geschafft. In der Sonntagsfrühe wurden die drei Burschen, die den Brandner angehalten hatten, verhaftet. Es sind die Tagner Hasner, Weber und Heizmann. Hasner hat gestanden, dem ruhig seines Weges daherkommenden Brandner den Stich verfehlte zu haben.

Der verheiratete Schneidermeister Sopora in Nürnberg wurde im Streit von seinem eigenen, bei ihm beschäftigten, 22 Jahre alten Sohn erstochen.

Mainz, 11. Nov. Am Freitagabend der Straßenbahnführer Weidner hier in seine Wohnung kam, fand er seine Frau in schwer verbranntem Zustande vor. Der sofort herbeigeeilte Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die unglückliche Frau hatte Kinderwäsche am Ofen aufgehängt, ihre Kleider fingen dabei Feuer. Als sie aus der Wohnung eilen wollte, jedenfalls um Hilfe zu holen, stürzte sie im Vorplatz, bewußtlos zusammen, wo sie dann von ihrem Mann in halbverlohtem Zustande aufgefunden wurde.

Aus Bayern, 9. Nov. In Memmingen versuchten einige Personen, die spanischen Schachschwindler zu fassen, indem sie auf eingelaufene Briefe derselben das verlangte Telegramm abhandten, gleichzeitig aber, das deutsche Konsulat in Madrid benachrichtigten. Von diesem ging dann die Antwort ein, daß es bei den herrschenden Polizeiverhältnissen in Madrid, nicht in der Lage sei, etwas zur Ergreifung der Schwindler zu tun.

München, 11. Nov. Heute früh wurde in dem Juweliergeschäft Greif ein Auslagen Diebstahl verübt. Den Dieben fielen Uhrketten und Schmuckstücken von großem Wert in die Hände.

Frau Schmidt saß am nächsten Vormittag beim Frühstück im Wohnzimmer. Sie befand sich in begreiflicher Unruhe.

Da rollte wieder ein Wagen vor das Haus. Frau Schmidt trat ans Fenster. Sollte ihr Gatte die Reise beschleunigt haben? Nein; es stieg wie vorgestern ein unbekannter junger Herr aus und eilte schnell auf die Haustür zu. Die erstaunte Frau öffnete die Tür.

„Ist Papa zu Hause?“ hörte sie den Fremden mit lauter Stimme fragen, der offenbar eine Antwort nicht abwartete, sondern gleich die Treppe herauf kam.

Schnell schloß Frau Schmidt die Tür. „Eine unerhörte Dreistigkeit!“ dachte sie, „zwei Spitzbuben hintereinander! Kannten sich beide und handelten auf Verabredung? Kaum möglich, denn sie hätten sich dann sagen müssen, daß derselbe Schwindel nicht zweimal an der gleichen Stelle glücken kann. Versuchte der zweite Schwindler rein zufällig den gleichen Trick? Das wäre jedenfalls ein wunderbarer Zufall —“

Die Gedankenreihe wurde durch ein Klopfen an der Türe unterbrochen.

Das Beste war es, den Schwindler zu empfangen; nur so konnte man sicher machen. Frau Schmidt rief daher nicht ohne starkes Herzklopfen „Herein!“

Der junge Mann trat ruhig und sicher auf. „Ich bin Georg Schmidt“, sagte er und setzte fragend hinzu: „Sehe ich meine neue Frau Mama vor mir?“

Der Polizeimeister Max Bott in München, der von einem Zahnarzt narkotisiert worden war, erwachte nicht mehr aus seiner Betäubung und starb nach 24 Stunden im Krankenhaus. Der Staatsanwalt leitete die Untersuchung ein.

Aus München wird gemeldet, daß im Fichtelgebirge der Winter bereits eingelehrt ist. Es herrscht dort bereits eine Kälte wie im strengsten Winter. Die Weiher sind dick zugefroren, so daß überall Schlittschuh gelaufen wird.

In Schlagsdorf (Mecklenburg) brachen am Montag zwei achtjährige Mädchen auf dem dünnen Eise des Dorsteiches ein. Der achtzehnjährige Bruder des einen Mädchens eilte zu Hilfe. Alle drei ertranken vor den Augen der herbeigeeilten Eltern.

Vom Bodensee, 10. Nov. Infolge der anhaltenden Trockenheit sehen sich verschiedene Betriebe zu teilweiser Arbeitseinstellung gezwungen. Das große Elektrizitätswerk am Rubel bei Herisau im Kanton Appenzell kann wegen Wassermangel Strom für Motorbetrieb von früh 8 Uhr bis abends 4 Uhr nicht mehr abgeben. Dadurch sah sich die Fabrikdirektion Sauer in Arbon veranlaßt, 500 ihrer Arbeiter früh 8 Uhr zu entlassen und erst von nachmittag 4 Uhr an wieder in Arbeit zu nehmen. Auch in Dornbirn in Vorarlberg ist die elektrische Zentrale infolge Wassermangels leistungsunfähig geworden.

Die neuen Ueberschwemmungen in Südfrankreich haben großen Schaden angerichtet, er wird auf mehrere Millionen Franks geschätzt. Das Unwetter, welches jüngst verschiedene Teile Italiens heimgesucht hatte, hat namentlich auf der Insel Elba fürchterlich gehaust. Aus allen Teilen derselben gehen Nachrichten über schwere Unwetter ein. Die Felder sind verwüstet, die Wege unpassierbar. Die Gemeinden Marciana, Marina und Masciana stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 5 Tote gezählt. Schwer hat auch die Eisenbahnstrecke Rom-Genua unter dem Toben der Elemente gelitten.

Eine neue französische Spionageaffaire, die in Toulon spielt, macht von sich reden. Der Inspektor der Pariser Sicherheitsbehörde ist in Toulon eingetroffen, um die Untersuchung in der neuen Spionageangelegenheit zu führen. Ueber diese laufen verschiedene Gerüchte um. Man behauptet, es handle sich um eine internationale Organisation zur Spionage im Küstengebiet, deren Entdeckung durch die Untersuchung in der Angelegenheit Ullmo gelungen sei. Bisher sind vier Personen verhaftet worden; weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

„Ich bin Frau Schmidt“, antwortete die Ge-fragte, „mein Mann ist verreist.“

„Ach, Papa ist verreist! Nun, das schadet nichts; hoffentlich kommt er bald zurück. Gestatten Sie, Mama, daß ich mir's etwas bequem mache, ich bin fast 24 Stunden gefahren.“

Die zum zweitenmal von einem Unbekannten mit „Mama“ Angeredete dachte: „Mach' dir's nur bequem, ich werde sofort die Polizei benachrichtigen.“ Laut sagte sie: „Bitte, nehmen Sie am Tisch Platz und stärken Sie sich von der Reise. Ich lasse sofort noch auftragen, entschuldigen Sie mich einen Augenblick.“

Draußen eilte sie ans Telephon und bat das nächste Polizeiamt um schleunige Entsendung zweier Schutzleute, um einen Dieb, den sie im Hause habe, zu verhaften. Dann gab sie dem Mädchen Anweisungen und ging wieder hinein, obwohl ihr in der Nähe des Fremden unheimlich zu Mute war. Sie durfte ihn aber nicht Verdacht schöpfen lassen.

Der Ankömmling sprach dem Essen tapfer zu; er hatte augenscheinlich großen Appetit. Frau Schmidt ging nur mit Widerstreben auf seine Unterhaltung ein, so unbefangen und herzlich er sich auch zu geben wußte, und lauschte unruhig nach dem Korridor.

Endlich atmete sie auf, denn draußen wurden feste Schritte hörbar. Das schon instruierte Mädchen ließ zwei Schutzleute eintreten und zeigte auf den Fremden.

Sehr überrascht schaute dieser erst auf die Be-



In Cetinje sind wegen einer Verschwörung gegen den Fürsten Nikolaus von Montenegro 160 Personen verhaftet worden, unter denen sich 3 Verwandte des Fürsten befinden.

Am 10. November sind auf ihrem Gute bei Bjelostok die hochangesehene Baronin Rosen ermordet und ihr Gatte Baron Johann Rosen lebensgefährlich verletzt aufgefunden worden. Der Täter ist der 17jährige Pflugesohn des Baron Rosen'schen Ehepaares, ein Realschüler.

Auf amerikanischen Eisenbahnen zu fahren, muß ein wahres „Vergnügen“ sein. Der Komfort in den Pullmann-Cars ist zwar bekannt. Der Glanz dieser Hotels auf Rädern wird aber teuer erkauft durch die Furchtbarkeit der Gefahr, die in Amerika zwischen den Schienen lauert. Die Handelskommission der Vereinigten Staaten hat festgestellt, daß im Jahre 1905 auf amerikanischen Bahnen 9703 Personen getötet und 86 008 Personen verwundet worden sind. Für den Zeitraum der letzten 5 Jahre stellt sich die „Strecke“ auf 46 632 Tote und 364 717 Verwundete, also auf mehr als die gesamte Bevölkerung von San Francisco beträgt. Als Ursachen dieser Schrecknisse werden angegeben: Schadhafte Wagenmaterial, schlechter Oberbau, ungenügendes Signalwesen, Ueberanstrengung der Beamten. Nur 18 Prozent der amerikanischen Schienenwege sind durch Blocksysteme geschützt. Oft lastet die ganze Betriebssicherheit auf Bahnarbeitern im jugendlichen Alter. Das sind Zustände, die jeden deutschen Betriebsleiter ins Zuchthaus bringen würden.

Durch eine Feuersbrunst wurde ein Elevator der Great Northern Eisenbahn in Wisconsin (Nordamerika) zerstört, in welchem 700 000 Bushels Getreide sich befanden. Ferner verbrannten drei Mühlen und vierzig Pferde.

Dermisches.

Die ersten weihnachtlichen Zeichen machen sich bemerkbar. Im Harze, in Böhmen und Bayern hat das Fällen und der Versandt von Christbäumen begonnen, welsch letztere aus den stillen Wäldern nun die Reife in die Städte antreten, um in wenig Wochen zum schönsten Feste der Christenheit zu erstahlen und in Hütte und Palästen die Herzen von jung und alt zu erfreuen.

Von seltsamen Kostbarkeiten erzählt eine englische Zeitschrift. Der wertvollste Violinbogen der Welt ist wohl der, den Paganini bei seinem Abschiedskonzert führte und der später in Verdis Besitz kam. Paganini hatte den Bogen als ein Geschenk von seinem Lieblingsschüler, dem Grafen di Cessole, erhalten. Schon mehrfach sind Riesensummen umsonst für die Reliquie geboten worden; man schätzt ihren Wert auf 300 000 Mk. Für ein goldenes Hundehalsband wurden am Anfang des 18. Jahrhunderts von einem Edelmann einmal 11 000 Mk. angelegt. Die John Hopkins-Universität in den Vereinigten Staaten rühmt sich, das teuerste Thermometer zu besitzen; es ist das sogenannte Professor Rowland-Thermometer, dessen Gradzeichen so fein sind, daß man sie nur mit der Lupe erkennen kann.

amten, dann auf Frau Schmidt, die in seiner Miene das Eingeständnis der Schuld sah.

Der eine Beamte sagte den jungen Mann am Arm und sagte: „Sie sind verhaftet.“

Noch erstaunter als vorher riß sich der Fremde los und sagte empört: „Was soll das heißen! Ich bin Georg Schmidt, der Sohn des Hauses!“ Und zu Frau Schmidt gewandt, sagte er hinzu: „Mama, wer spielt hier mit mir eine Komödie?“

„Spielen Sie nur nicht länger Komödie“, sagte jetzt der zweite Beamte. „Folgen Sie uns ohne Widerstand, sonst müssen wir Sie fesseln.“

„Sind Sie des Teufels? Ich werde Sie wegen Freiheitsberaubung belangen.“

„Machen Sie keine Witze, junger Mann! Vorwärts!“ Und die beiden Schutzleute, zwei handfeste Männer, führten den Fremden trotz heftigen Widerstandes davon.

Frau Schmidt atmete auf. Das war noch glimpflich abgelaufen!

Als Herr Schmidt ein paar Stunden später ankam und von den Vorgängen unterrichtet worden war, zeigte er gerechtes Erstaunen. Aus seinem Schreibtisch waren 5000 Mark gestohlen, darüber bestand kein Zweifel. Aber daß zwei Spitzbuben in einem Hause den gleichen Trick hätten versuchen wollen, das wollte ihm noch weniger als seiner Gemahlin in den Kopf. Er ließ sich sofort telephonisch mit der Polizei verbinden und erkundigte sich, ob der Verhaftete noch dort sei. Als das bejaht wurde, machte er sich alsbald auf den Weg dorthin.

40 000 Mk. wird als Wert dieses Instruments angenommen. Der Nähmaschinenfabrikant Singer hat sich das Vergnügen gemacht, für ein Opernglas 240 000 Mk. anzulegen. Natürlich sind die teuersten Linsen verwendet, aber durch diese allein wäre der hübsche Preis nicht gerechtfertigt, das „Glas“ ist aus lauterem Golde und von einer Lyra bekrönt die völlig aus Saphieren und Diamanten gefügt ist.

Retour. (Aus der Sprachdecke des Allg. Dtsch. Sprachvereins.) Die Retourbillette sind wir nun glücklich los, und selbst diejenigen, die sich an die Rückfahrkarte nicht gewöhnen konnten — oder wollten, denn es gibt auch solche noch immer in deutschen Landen —, sie brauchen das Wort nun nimmer in den Mund zu nehmen. Aber ob wir trotzdem jemals das retour loswerden? Sibt es in vielen Gegenden nicht gar zu sehr im Volksmunde fest? Wird uns da nicht allenthalben, wenn uns „herausgegeben“ wird, gesagt: „Soundsoviel retour“? Sagt nicht noch so mancher, wenn er etwas vergessen hat und nun noch einmal umkehren, nach Haus (zurück) kehren, zurückgehen muß: „Ach, da muß ich doch noch mal retourgeben?“ Und oft hört man sagen: „Du mußt mir das Buch in 8 Tagen retourgeben“; „Wenn das Buch meiner Frau nicht paßt, müssen Sie es aber retournemen“; „Die leeren Flaschen können Sie retourschicken“ usw.! Als wenn es im Deutschen kein Wörtlein „zurück“ gäbe! Und doch gibt es das noch immer, obgleich es schon gar lange her ist, seit Schiller schrieb: Zurück! Du rettest den Freund nicht mehr; und seinen Wallenstein nicht etwa rufen ließ: Bring sie retour, es koste, was es wolle! Wie wäre es, wenn wir Göthe etwas „modernisierten“ und ihn verkünden ließen: Behagen schaut nicht vorwärts, nicht retour? Da sieht man wohl die Lächerlichkeit des Fremdworts ein! Oder wenn wir die Franzosen veranlaßten, daß sie für das von uns schändlich entwendete retour doch unser „zurück“ gütigst aufnahmen und nun etwa sagten: Je suis sur mon Zurück. Etes-vous déjà de zurück? A beau jeu beau zurück — „wie du mir, so ich dir.“ Erfordert das nicht die ausgleichende Gerechtigkeit? Oder wollen wir uns nicht lieber alle etwas zusammenehmen und den Franzosen ihr „retour“ retourgeben und zu unserem guten deutschen „zurück“ zurückkehren?

Der blaue Mensch. Weiße, schwarze, braune, gelbe und rote Menschen: daß es die gibt, weiß jedes Schulkind. Aber in dieser Farbenkala der menschlichen Haut fehlte bis jetzt die interessante Nuance des blauen Menschen. Nun, auch dieser ist da. Der blaue Mensch heißt Billy und wohnt in Dublin — natürlich in dem amerikanischen Dublin; denn solche Dinge gibt es nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Nicht nur Billys Haut ist vollständig blau, sondern auch seine Junge, sein Mund und selbst seine Augäpfel weisen diese angenehme Farbe auf. Die Ursache dieser einzigen Erscheinung soll in der inneren Behandlung liegen, der der blaue Billy als Kind unterworfen worden ist. Er bekam nämlich verhältnismäßig hohe Dosen von Silbernitrat und wurde dadurch von seiner inneren Krankheit geheilt, dafür aber Zeit seines

Hier klärte sich die Sache dahin auf, daß der zweite Ankömmling sein Sohn Georg war, der einem bösen Zufall zum Opfer gefallen.

Als die Familie Schmidt nach Beseitigung der Hindernisse glücklich beisammen war, bat die Frau Mama ihren Stiefsohn mehrmals wegen der verursachten Unbequemlichkeiten um Entschuldigung. Aber Georg wehrte lachend ab, denn für ihn war das Erlebnis im Grunde nur Spaßhaft, mehr jedenfalls, als für den um einige tausend Mark geprellten Vater.

Grabinschriften.

Die schönsten und erbaulichsten Inschriften für die Grabdenkmäler unserer Lieben sind und bleiben ja die Sprache der heiligen Schrift, die so uner-schöpflich reich an Trost ist. Aber auch sonst findet man oft recht passende Liebesverse und Aussprüche von Gottesmännern, die sich als Inschrift auf Grabdenkmälern wohl verwerten lassen. Einige wenige geben wir hier wieder:

Im Königsberger Dom steht auf dem Grabdenkmal der Markgräfin Elisabeth von Brandenburg der vielgenannte Wahlspruch Friedrich Wilhelms III.: „Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott.“

Die Inschrift der Fürstengruft in der Friedenskirche zu Potsdam lautet:

„Hier ruht in Gott, seinem Heilande, in Hoffnung einer seligen Auferstehung und eines gnädigen Gerichts und ewigen Lebens, allein begründet auf das Verdienst Jesu Christi, unsers allerheiligsten Erlösers, weiland Friedrich Wilhelm IV.“

Redaktion, Druck und Verlag von C. Mosch in Bensberg.

Lebens zur Blauheit verurteilt. Existierte der selige Barnum noch, so wäre Bill aus Dublin schon längst ein gemachter Mann.

[Wahres Geschichtchen.] Ort: Siebente Klasse einer Volksschule. In den ersten Tagen des Unterrichts zeigt die Lehrerin den Kleinen ein Bildchen, worauf eines der Mädchen wörtlich sagt: „Gib mich das Bild!“ Die Lehrerin fragt: „Wie heißt das?“ Die Kleine sagt jetzt: „Gib mich, bitte, das Bild.“ Nochmals fragt die Lehrerin: „Wie heißt das?“ worauf die Kleine jetzt triumphierend antwortet: „Wenn ich mir sage, gibst du es mich denn?“

[Enfant terrible.] Der neun Jahre alte Fritz geht in eine Gesellschaft. Hier hast du eine Mark, nimm dir, wenn du nach Hause willst, eine Droschke, wenn es regnet“, sagt sein Vater. Aber Fritz kommt bis auf die Haut durchnäßt nach Hause. „Warum hast du keine Droschke genommen?“ fragt der Vater. „Hab ich genommen“, sagt Fritz und ich hab den ganzen Weg nach Haus auf dem Bod gefessen. War das aber ein Spaß!“

Entzifferungs-Aufgabe.

1 7 5 3 2 6 Ländlicher,
2 6 4 10 9 männlicher Vorname,
3 7 2 9 8 7 11 10 9 4 3 2 wichtiges Hausgerät.
4 6 6 12 13 8 verzeihlicher Fehler,
5 2 11 10 9 8 2 4 14 2 kostbarer Schmuck,
2 4 3 11 4 2 14 15 2 6 Freund der Einsamkeit.
6 2 3 7 4 11 11 7 3 10 2 Kunstperiode,
1 7 15 9 7 15 15 7 Götterpaar.

Aus Anfangs- und Endbuchstaben — abwärts, aufwärts — hat ein bekannter Gedanke hervorzugehen.

Auflösung der dreißigbüigen Charade in Nr. 178. Fingerhut.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens morgens 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor (nicht erst abends).

Literarisches.

Daß der Mensch Gift ansammet, läßt sich durch ein einfaches Experiment nachweisen, das die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ in ihrer neuesten Nummer mitteilt. Wenn man nämlich zwei Fläschchen frisches arterielles Tierblut nimmt, das eine im Freien mit reiner atmosphärischer Luft schüttelt, in das andere aber einige Male den Atem haucht und dann beide Fläschchen verstopft, so wird man finden, daß das Blut in dem ersten Fläschchen eine schöne hellrote Farbe annimmt und viele Tage behält, während das in dem andern Fläschchen befindliche ein trübes, misfarbiges Aussehen bietet und schon in kurzer Zeit nach Wegnahme des Korkes einen widerlichen Geruch nach sauliger Fäulung verstrahlt. Ähnlich ist die Wirkung auf das Blut bei der Luft, die unserer Lunge zugeführt wird, gewiß eine Mahnung, stets auf gute Luft bedacht zu sein. „Fürs Haus“ wird wegen seines anregenden und abwechslungsreichen Inhalts als Familien- und Modeblatt von den weitesten Kreisen sehr geschätzt. Ein Abonnement, vierteljährlich Mk. 1.50 (Salonausgabe Mk. 1.75).

Der weltberühmte Astronom Kopernikus erwählte sich die Grabinschrift, die in der Johanneskirche zu Thorn eine Stätte gefunden:

Nicht, was entzückt ein Paulus einst gesehen,
Nicht jene Guld, die Petrus reuig fand,
Nur jenen Gnadenblick laß mich erschauen,
Den du am Kreuz dem Schächer zugewandt.“

Auf dem Friedhof der alten Altstadt Glückstadt sind die schönen Worte zu lesen:

„Der am Kreuz war seine Liebe.“

Welch' ein demütiges Bekenntnis, welsch' ernste Mahnung und trostreiche Verheißung ist in den Worten beschlossen, die hoch oben in Rommern, da, wo die Wogen der Ostsee das Land bespülen, den Denkstein auf dem Rasenhügel eines Hoserben schmücken:

„Um eures Lebens willen hat Gott mich vor euch hergesandt!“

Sinnig und ergreifend steht nicht fern vom Portal eines westfälischen Friedhofs auf einem schon halbverwitterten Grabmonument:

Nicht mir gilt dieser Leichenstein,
Für dich, o Wanderer, soll er sein!
Du mußt auch einst wie ich erlitten
Und alles hinter dir verlassen
Denn lern die Kunst zu sterben früh,
O, lerne sie, dann stirbst du nie!“

[Ein Schwerenöter.] Junge Dame (beim Ausbooten zum Fischer): „Sagen Sie mal, was bekommen sie eigentlich, wenn Sie mich so an Land tragen?“ — Alter Fischer: „Herzkloppen, Freileichen, Herzkloppen!“